

Flexibel

■ VON LISBETH HERGER

Gegen das Wort an sich ist nichts einzuwenden. Es hat einen im klassischen Sinne untadeligen Stammbaum (lateinische Wurzeln), quält keine Zungen mit artikulatorischen Sprechfallen, es hat sogar Rhythmus und lässt einen im Scrabble – dem seltenen Konsonanten sei's gedankt – ansehnliche Punkte holen.

Überall

Nicht dem Wort an sich gilt also mein Unmut, vielmehr seinem inflationären Gebrauch. Oder, noch genauer, seinem versteckten Diktat: Nicht mehr edel sei der Mensch heutzutage, sondern zuallererst – flexibel. Und zwar überall. In der Arbeit und in der Politik. Zu Hause und unterwegs. An der Teamsitzung und in der Partnerschaft. Flexibilität ist gefragt, hoch dotiert, gut bezahlt. Das bezeugen Stellenprofile, Arbeitszeugnisse, betriebliche Qualifikationsbögen, Kontaktinse-
rate und Nachrufe. Da wimmelt es nur so von flexiblen Menschen. Solche, die sich selbst so präsentieren. Andere, die als solche gepriesen werden. Wiederum andere, die man sich so beschaffen wünscht.

Von Sachen zu Menschen

Verwunderlich ist das nicht. In einer mobilen Welt wie der unseren, die in rasendem Tempo sich wendet und dreht und rationalisiert, braucht es den elastischen Menschen. Den geschmeidigen, den biegsamen, den wendigen. Der spürt, wie der Wind weht, und ihm möglichst schon voraneilt. Und der infolgedessen auch keine Zeit findet für den Blick zurück, in jene Zeiten, als die heute so gefragte Flexibilität noch ausschliesslich von Materialien verlangt wurde, nicht aber von Menschen.

Damals lobte man stolz – so liest man in einem älteren Duden – die flexiblen Schuhsohlen und Bucheinbände. Oder man sprach von flexiblen Wörtern, im Schulunterricht, in der Grammatik, dann, wenn diese beugbar, also deklinierbar waren. Inzwischen ist aus dem physikalischen oder grammatikalischen Aggregatzustand eine gut honorierte menschliche Qualität geworden. Die muss mit Menschlichkeit nicht unbedingt etwas gemein haben. Die den Frauen offenbar schwerer fällt als den vom Alltagskram befreiten Männern. Und die dem menschlichen Naturell mit seiner trägen Beharrlichkeit – so warnt die Psychologie – sogar zuwiderläuft.

Die Welt der Flexiblen kümmert dies nicht. Nicht die wendigen Politiker, nicht die hyperbeweglichen Manager, nicht die geschmeidigen PR-Agentinnen und elastischen Kaderleute. Sie flexibilisieren, was das Zeug hält. Sich selbst, die Arbeitszeiten, das Pensionsalter, die Mitarbeiter und Kolleginnen. Die Menschen überhaupt. Wohin das führt? Wer weiss es? Mit Reflexen jedenfalls ist zu rechnen.